

gedruckt

Mythen und Sagen IV.

M15a

In den mitteleuropäischen Sagen u. Mythen sind tiefe Wahrheiten und Erkenntnisse enthalten. Wir haben auch einen Blick geworfen auf eine verwandte Mythologie, auf die persische, und die Verwandtschaft mit der germanischen Mythologie erkannt. Wir haben wieder gefunden, wie in der drüben in Asien entstandenen Mythologie dasselbe dargestellt wird wie in den mitteleuropäischen Mythen. In den Kräften der 6 Anschauplans erkennen wir wieder die 12 Paar seruen, die von unserem Haupte ausgehen und in den 28 Jzards die Kräfte, die von unserem Rückgrat ausgehen.

Wenn wir nun auch noch hören, dass innerhalb der europäischen Mythe uns erzählt wird, dass die 3 Götter: Wotan, Wille und Weh den Menschen schufen, indem sie einmal wandelten um Meeresentzünden u. fanden Bäume und aus diesen Bäumen schufen sie das erste Menschenpaar, sodass Wotan diesen Menschen gab den Geist u. das allgemeine seelische Leben, Wille gab Gestalt, Verstand und Bewegung, und Weh gab Antlitz, Sprache, Gehör und Gesicht. Wenn wir dieses hören innerhalb der europäischen Mythe und uns bereits von dem tiefen Sinn der sonstigen Mythe haben überzeugen können, so werden wir ja auch in dieser Dreizahl der Götter und der verschiedenen Begabung der Menschen durch die Dreizahl der Götter, etwas Tieffes suchen. Wir werden gut tun, anzuknüpfen die Menschwerdung der mitteleuropäischen Mythe an die Art, wie uns die Menschwerdung entgegentritt in der verwandten persischen Mythologie. Es kann uns da etwas Besonderes aufgehen über den Zusammenhang des Menschen mit der Erde. Wir wissen, dass Mythen und Sagen nicht gedeutet werden dürfen, sondern dass wir versuchen müssen, in dem ursprünglichen, schöpferischen Volksgeist und auf der anderen Seite in den Gaben der eingeweihten Priester die Erklärung zu suchen. Sagen und Mythen sind nichts anderes als astrale geistige Anschauungen. Der alte

Serrana hat die weltesche Yggdrasill gesehen auf dem astralen Plane, wie er auch die 12 Hauptnerven gesehen hat. Das alles haben wir als astrale Wirklichkeiten kennen gelernt.

Zuerst wollen wir einmal die persische Mythe von der Weltentstehung und Menschenentwicklung uns skizzhaft vor Augen führen. Wir müssen dabei bedenken, dass das urpersische Volk, von dem eigentlich diese Göttersage stammt, zu den vorgeschobensten Bestandteilen der Völkermassen gehört, welche von der Atlantia nach dem Osten hingeschwemmt worden sind. Es waren damals die asiatischen Völkerschaften, welche nach Indien gingen und sich dort mit anderen Rassen vermischten, und die, welche nach Persien, Bactrien und Medien gingen, die im weitesten nach Osten hinauswogen. Die andern blieben in Europa zurück. Bei all diesen Völkern bildete sich die Mythe und Sage aus. Das, was in ihrer Mythologie erzählt wurde, war, was die einzelnen in ihrem immer noch vorhandenen, wenn auch schwachen Nellseherzustande sehen konnten. Aus den Astrolanschauungen erzählte der Nellscher dieser Volksteile das, was er sah, was dann der grosse religiöse Stifter Zarathustra in eine gewisse Form und Abrundung kleidete. Sie führte zurück alles, was existierte, auf einen einheitlichen Weltengrund, den sie nannte : "Xaruna acarana" ("leuchtender Urgrund"). Dieses war ein gemeinschaftlicher Urgrund, aus dem alles entsprungen ist, alles, was Mineral, was Pflanze, was Tier und auch was Mensch ist, aber auch alle astralischen Gefüge etc. "Xaruna acarana" ist, übersetzt in deutsche Sprache, "der leuchtende Urgrund". Nun ging hervor aus diesem leuchtenden Urgrund eine Gottheit mit Eigenschaften des Guten, der intellektuellen, geistigen Vollkommenheit, eine weise, gute Wesenheit: "Ommud" u. eine andere geistige Wesenheit, die widerstrebt diesem guten Geist Ommud; die wird genannt: "Ahriman". Eine gute, weise Gottheit u. ein böser Widersachergott stehen sich gegen über.

"Ahriman" heisst: der "Widerstand Fierende" oder der "gegnerisch gesinnte".

Wenn wir in ein Verhältnis bringen wollen zu diesen geistigen Wesenheiten, was wir genannt haben die Scharen der "Amschaspands" und "Jzards", dann müssen wir uns vorstellen, dass von Ormuzd u.eströnten die wieder Amschaspands und/von diesen die Jzards. Es ist der höchste Regierer, der ihnen die Plätze anweist, nach den 12 Monaten des Jahres u. den 28 oder 31 Tagen des Monats. Der Gott Ahriman soll sich von Anfang an aufgelehnt haben gegen Ormuzd, so erzählt die Mythe; er habe entgegen gesetzt den 6 Amschaspands die Devas oder Devos, niedere und höhere Devos. Gleichsam jeder der Amschaspands hat demnach einen Widersacher. Die Amschaspands gehören zu Ormuzd u. die Devos gehören zur Gefolgschaft des Ahriman. Wer hat sie aufgestellt in Scharen, so dass sie in einem lange wirkenden, fortlaufenden Kampf auftreten gegen die Scharen der Amschaspands. Es zeigt die persische Mythe alle Ereignisse der Welt so, verstrickt in einen lange währenden Kampf. Alles, was heute geschieht, ist nach der persischen Sage der Ausfluss dieses Kampfes. Auf der einen Seite die Kraft der Amschaspands, auf der andern Seite die Kraft der Devas. Erst wenn wir das Einanderwirken dieser Kräfte verstehen, dann verstehen wir in dem Sinne der persischen Mythe die Tatsachen auch der heutigen physischen Welt. Wir müssen uns fragen: sind auch die Erzählungen in diesen Mythen astrale Anschauungen, astrale Wahrnehmungen? Wir werden sehen, dass sie bis ins Kleinste hinein astrale Wahrnehmungen sind.

Eine gewisse Rolle spielte in der alten, persischen Kultur die Verehrung des Feuers. Man darf sich nicht vorstellen, dass das physische Feuer bei ihnen angebetet wurde. Es knüpfte sich auch nicht ein besonderer Kultus an das physische Feuer. Dieses physische Feuer ist für die Perser nur ein äusserer Ausdruck, ein Symbol für den Geist des Feuers, für eine gewisse geistige Kraft, die im Feuer waltet. Diese Feuerverehrungen haben alle einen tiefen okkulten Ursprung.

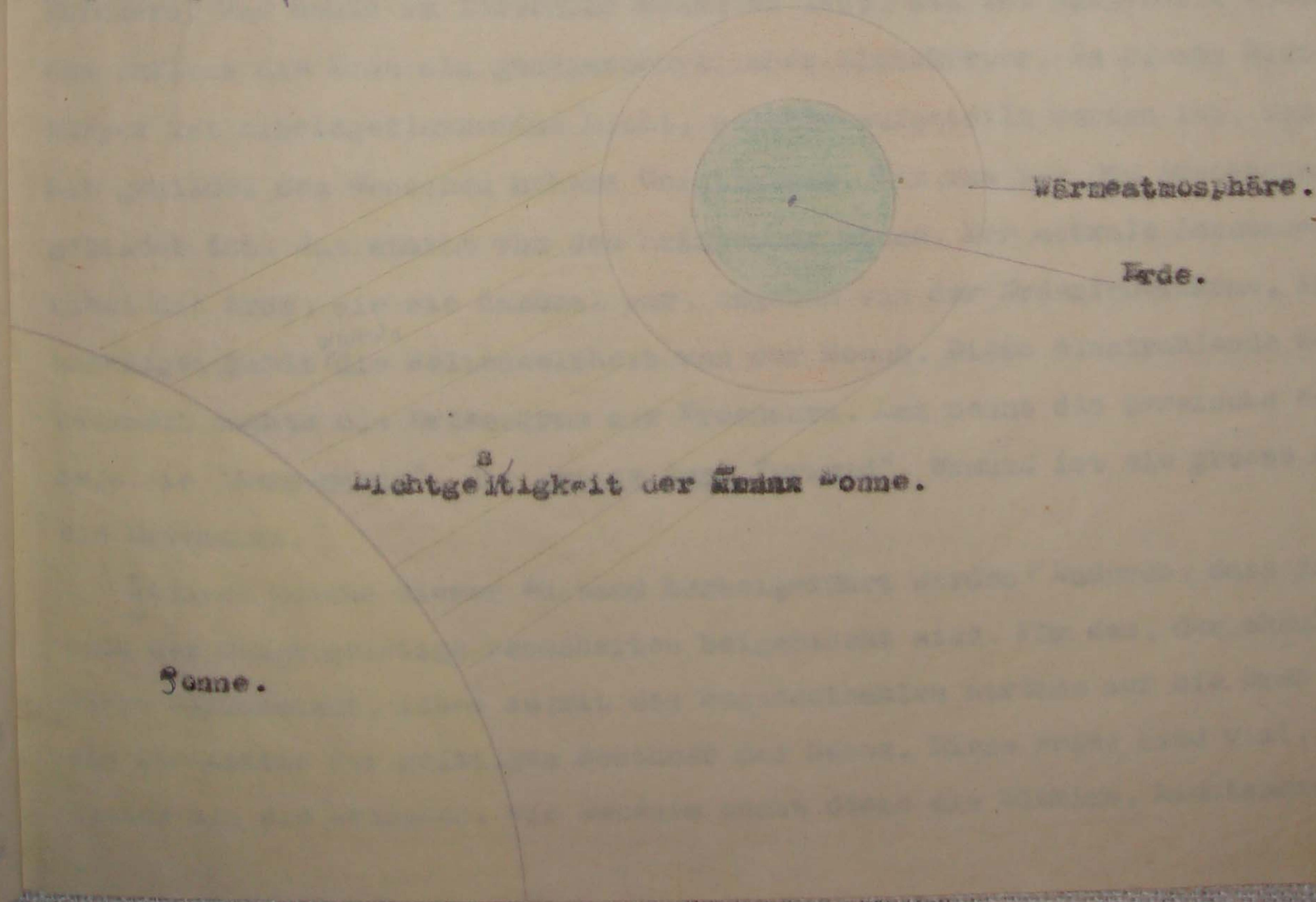
Wir erinnern uns, wie wir in der theosophischen Anschauung den Ablauf bei der Weltentstehung erzählen. Wir wissen, dass die Erde früher vereinigt war mit dem Mond und der Sonne. Die drei Weltenkörper Sonne, Mond und Erde bildeten einstmals einen einzigen Körper, so, als ob die drei durcheinandergeführt wären zu einem einzigen grossen Weltenkörper.

Zuerst trennte sich die Sonne heraus und sandte, statt wie früher vom Innern der Erde, ihr Licht von aussen auf die Erde u. ihre Wesen. Das war, als die Erde noch den Mond in sich hatte. Die schlechten Kräfte des Mondes mussten dannhinsus und die Erde konnte erst dadurch der Schauplatz der gegenwärtigen Menschheitsentwicklung werden. Als der Mond sich von der Erde abgetrennt hatte, da war der Mensch noch nicht in der jetzigen menschlichen Gestalt da. Er war noch nicht seelenbegabt. Diese menschliche Gestalt führte noch ein Pflanzendasein. In dieser menschlichen Gestalt war nichts vorhanden als die Anlage zum heutigen physischen Leib u. zu dem heutigen Aetherleib. Der Astralleib war noch nicht mit dem Menschen vereinigt. Wie die Wolken in der Luft schweben, so schwebten die astralischen Leiber noch herum; sie waren noch nicht in die Körper herabgesunken und was herumwandelte als physische Menschenvorfahren, das war in einen innerwühlenden Schlafzustand, wie es die Pflanzen jetzt sind. Sie waren erst begabt mit dem physischen Leib und dem Aetherleib. Bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt gab es noch gar keine Wesen, welche die für den Menschen und für die höheren Tiere wichtigste Eigenschaft haben, die Eigenschaft des roten, warmen Blutes.

Man würde finden, dass alle Wesenheiten des alten Mondes die Wärme ihrer Umgebung hatten. Sie hatten wechselwarme Leibessäfte und dasjenige, was als Jungenwärme mit dem, was dazugehört, als rotes Blut, in den Menschen und Tieren auftrat, das war in den Wesen noch nicht darinnen.

Gleichzeitig mit dieser Trennung von Sonne und Mond von der Erde, fand statt der Durchgang des Mars durch die Erde. Die Substanzen

Erde und des Mars waren so dünn, dass der Mars seiner Substanz nach durch die Erde hindurchgehen konnte. Er liess der Erde das, was sich später zum Ei-en geformt hat, zurück. Dieses Eisen war die notwendige Vorbedingung, dass sich rotes Blut bilden konnte. Die Folge davon war, dass, als der Mensch in der Erde weggegangen war, und die Erde allein zurückblieb, diese Erde in einer Art von feurigem Zustand war. Sie war umflossen von einer Wärmetmosphäre. All die Wärme, die jetzt in Tieren und Menschen ist, die denkt von sich herausgezogen, und denkt sich, dass sie lebt als Wärmetmosphäre um die Erde herum. Die Innenwärme umfloss damals noch den ganzen Erdenball. Sie war noch draussen. Wir können uns die Erde vorstellen in dieser Zeit als einen noch flüssigen Körper, in dem die anderen Substanzen, Metalle etc., noch aufgelöst waren, und umgeben von einem Wärme- oder Feuermeer. In dieses Wärmeer hinein sendete die Sonne ihre Lichtstrahlen. Für den Okkultisten ist Licht nicht bloss Licht, sondern der äussere Ausdruck, der Körper für den Geist. So strömte mit diesen Lichtstrahlen herein das wegen der Geisterstrahl von der Sonne, Lichtgeistigkeitströme herein in die Wärmetmosphäre der Erde.

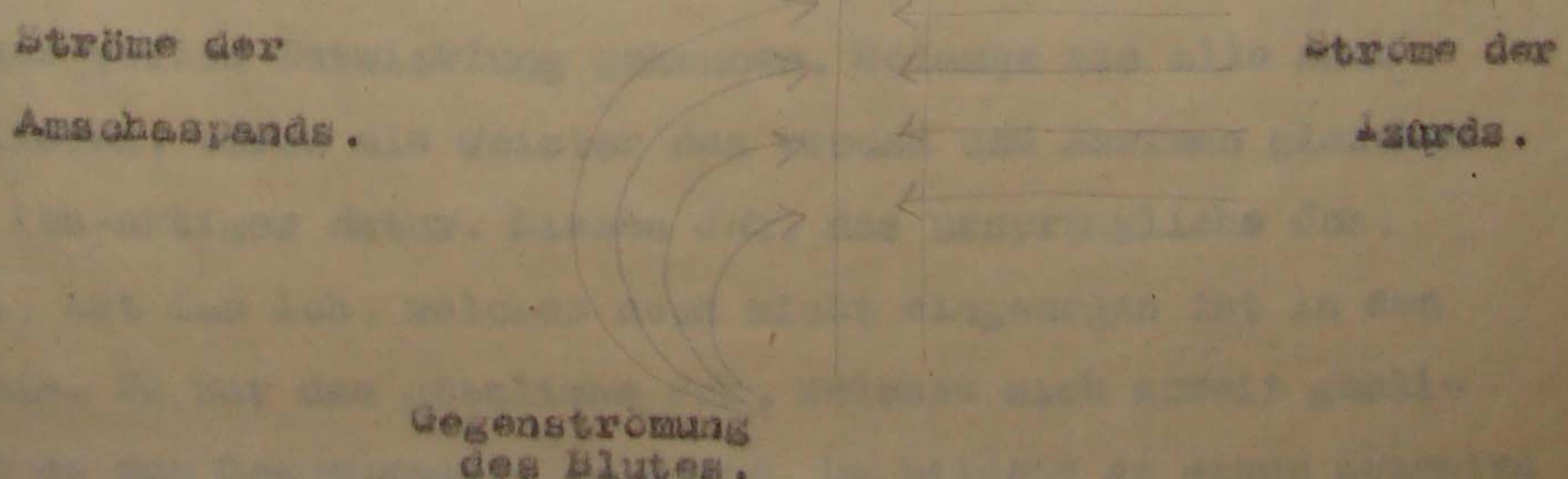


adurch, dass die Sonnengeister in den Sonnenstrahlen in die Wärme der Erde hineinfießen, dadurch bildete sich zuerst die gemeinschaftliche Seele, der gemeinschaftliche Astralleib der Menschen und der höheren Tiere. Unten auf der Erde waren die schlafenden Menschenwesen. Die astralen Leiber verwischten sich zu einer unterschiedlichen astralen Masse in der Wärmetatsphäre jener Erde, in die das Licht der Sonne hineinschien. -- Man nennt den Astralleib des Menschen auch Aura, die das Wesen umfließt und umfert. Sie ist für den Seher da, wie eine eiförmige Lichtgestalt um den Menschen herum. Dieser astralische Leib des Menschen war damals in der Wärmetatsphäre der Erde enthalten, aber noch nicht aufgeteilt in die einzelnen Menschen. In diese strahlte der Geist von der Sonne herein. Unser physischer Leib und Aetherleib wuchs damals aus der Erde heraus. Was heute in uns als Geist lebt, das kam aus der Atmosphäre der Erde, das sog. <sup>On</sup> der physische und der Aetherleib allmählich ein. Das hatte sich gebildet in dem gemeinschaftlichen Astralleib der Erde, durchstrahlt von dem geistdurchströmten Sonnenlicht. Was heute in unserem warmen Blute lebt, ist ein Teil dieses die Erde umgebenden Feuers. Was heute im Inneren Menschen lebt, das ist aufgeteilt worden, das umfloss die Erde als gemeinschaftlicher Blutskörper. An diesen Blutskörper ist hineingelossenes Licht, welches aufgeteilt worden ist, und das hat gebildet des Menschen höhere Weisheit. Das, was von den Amschaspans gebildet ist, das stammt von den Kräften der Sonne. Der astrale Anschauer sieht die Erde, wie sie damals war, umgeben von der Erdfeuerwärme, in die hineinstrahlt <sup>wurde</sup> die Weltenweisheit von der Sonne. Diese einstrahlende Weltenweisheit machte die Erdenwärme zur Erdaura. Das nennt die persische Weisheit die "Aura-mazda", die große Aura "Urmuzd". Urmuzd ist die große Aura, die Erdaura.

Dadurch konnte dieser Zustand herbeigeführt werden! Dadurch, dass ja ~~die~~ auch der Sonne geistige Wesenheiten beigemischt sind. Für den, der okkulte Dinge durchschaut, ist es so mit den Sonnenstrahlen strömen auf die Erde herein die Kräfte der geistigen Bewohner der Sonne. Diese Wesen sind viel, viel weiter als die Menschen. Wie Genesis nennt diese die Elohim, Lichtwesen.<sup>so</sup>

wie die Menschen einen Körper haben aus Fleisch, so haben diese Sonnenbewohner einen Körper aus Licht. Ihre Kräfte sind nicht begrenzt im engen Raum, sondern sie strahlen aus bis auf die Erde. Ihre Taten strömen uns zu. In jedem Sonnenstrahl haben wir zu sehen die Taten der Sonnenbewohner. So weit werden die Menschen gesetzt sein, wenn sie erreicht haben den Vulkanauftand. Dann werden die Menschen auf der Stufe der jetzigen Sonnenbewohner sein. So finden wir jetzt auch, wo sie ursprünglich wohnen, die Anschaspands und ihre Anführer Auramada. Als die Taten der Anschaspands finden wir, dass sie die zwölf Ströme in das menschliche Haupt hineinsenden und den Menschen fähig machen, Intellekt und Weisheit zu entwickeln. Auf dem Monde hatten die 28 Azurds gearbeitet und ihre Kräfte in sein Rückenmark hineingesandt. Hier müssen wir ein Gesetz beobachten.

Gewisse Wesenheiten bleiben inner in der Entwicklung zurück. Während des Nochendaseins der Erde sind die Elchius, die Sonnenlichtgeister, bis zu der Stufe aufgestiegen, dass sie in der Sonne leben können und ihre Taten der Erde zusehen können. Andere Geister sind nicht so weit gekommen, dass sie auf der Sonne leben konnten, und sie mussten vielmehr in einem niedrigen Dasein ihre weitere Entwicklung suchen, und zwar wurde die Erde ihr Schauplatz, wo sie nachholen mussten, was sie auf dem Monde nicht erreicht hatten. Dieser neue Zustand, in dem sie wirkten, lag in der Wärmetatmosphäre, die später hineingang ins warme Blut. In diesem Zustande, der der Erde neue Eigenschaften gab, suchten sie die Taten, die sie nicht in die Sonnenstrahlen hineinlegen konnten, in die Wärme, die zur Lebewärme wurde, hineinzu tragen. Stellen wir uns das plastisch vor.



Die Ströme der Amschaspands gehen in das Haupt, von Aurasazda aus, während sickernder Menschenleib füllt mit dem roten, warmen Blut. Während von allen Seiten diese Ströme in das Innere des Weibes einströmen, sehen wir, wie zugleich die Blutströme von aussen in den Weib hineingeleitet wird. Es begleitete einen jeden solchen Strom, der von den Gegendern des Urnud ausgesandt wurde, ein Strom, der von aussiedlendem Nerv begleitete, die Blutsbewegung. Mit dieser warmen Blutsbewegung gingen die Ströme der Wesen, die zurückgeblieben sind. Das waren die Scharen des Ahriuan. Diese Wesen haben entgegengesetzt einem jeded'gar Nervenstrom einen roten Blutstrom. Den Amschaspands fliesst entgegen, was strömt von den Gegnern der Amschaspands und der Asurds, das, was kam von den Devas, den Scharen des Ahriuan.

Der Seher sieht im Astralen, was in der Woge von Urnud und Ahriuan erzählt wird. Er sieht im Menschen die Mächte, des Aurasazda einerseits und da den entgegenstrebend egn Wissenssturm des Ahriuan, die Kräfte des Blutes. Wir wissen, dass das Blut der Ausdruck des Ichs ist. Wir sehen, wie alles, was aus Aurasazda herausströmt, dadurch, dass ihm entgegenströmt, was von Ahriuan kommt mit dem roten Blut, veranlaßt, dass ~~der~~ <sup>Uhrwan.</sup> Egoismus in den Menschen einströmt, was von Ahriuan kommt mit dem roten Blut, veranlaßt, dass der Egoismus in den Menschen einströmt. In dieser Weise müssen wir uns bildlich emwarbeiten zu der Anschauung dessen, was auf der Erde geschehen ist. Wir erinnern uns, dass die zurückgebliebenen Geister auf dem Monde dieselben waren, wie die Scharen des Aurasazda. Es waren über die Kondenstufe hinausgelangt die Scharen des Aurasazda. Die andern, zurückgebliebenen standen noch auf der Ichstufe wie auf dem Monde. Auf dem Monde hatten sie alle die Ichstufe erreicht. Dort ist das Ich bei ihnen zur vollen Entwicklung gekommen. Solange sie alle noch eine Art blieben, waren die Geister des Urnud und Ahriuan gleicher Art, sie waren Ich-ähnlicher Natur. Dieses Ich, das ursprüngliche Ich, Karuna akarana, ist das Ich, welches noch nicht eingezogen ist in den menschlichen Leib. Es war das göttliche Ich, welches sich soweit gebildet hatte, dass es zum Kondensatia gelangte. Da bildete es einen astralen

Leib, der unter der Kraft des Urgrund steht. Sonst, auf der andern Seite, hat das Ich einen astralen Leib, eingegliedert ist die Kraft des Ahri-  
ma. Das Ich, welches hineingestellt ist in den Kampf, der wütet im  
astralischen Leibe, ist die ursprüngliche Wesenheit "Zaruna akarana",  
es spaltet sich in die 2 entgegengesetzten Kräfte, Urgrund (Auramada)  
und Ahriman (<sup>Maimi</sup> Agra maluyus), den oppositionellen Geist.

Wir wollen nun diese, von der Sonne auf die Erde und den Menschen hin-  
unterstrahlende Kraft ins Auge fassen, das, was die persische Mythe  
Urgrund nennt, die Kraft der grossen Seele. Die Menschenseele ist zu-  
sammengesetzt aus Denken, Fühlen und wollen. So wie sich die Menschen-  
seele in diese 3 Glieder gliedert, so gliedert sich die grosse Aura,  
Auramada, in 3 Glieder. Die mitteleuropäische Mythe nennt diese 3  
Glieder des Auramada

~~Wodan~~ Wille <sup>Wotan</sup>  
Woden, will und weh.

Wotan ist die denkende Kraft,

~~Wili~~ Will ist die wollende Kraft,

~~We~~ weh ist die fühlende Kraft.

Besonders tief in die astralische Anschauung alter Zeit können wir  
blicken, wenn wir sehen, wie in der Silbe weh nachklingt eine Bezeich-  
nung der alten fühlenden Kraft. Tatsächlich ist alles Fühlen, auch die  
Lust, hervorgegangen aus dem weh, dem Schmerz. So wie früher die Men-  
schen heraussprossen aus der Erde, waren sie in einem Pflanzendasein.  
Dannals waren die Sinne in ihnen wie Keime im Dornen enthalten, ebenso  
wie die Blüte im Pflanzenkeim enthalten ist. Diese Augen, die heute  
die Wirklichkeit der Sonne sehen, sind auch durch Schmerz entstanden.  
Ursprünglich war an den Stellen nichts. Aber sie erwiesen sich als be-  
sonders empfänglich für die der Erde zugesandten Sonnenstrahlen. Es  
entstanden Schmerzstellen an diesen Stellen, leidende Stellen. Genau so,  
wie sich heute bei einer Wunde Schorf bildet, so bildeten sich an den

stellen Schmerfe. Aus diesen bildeten sich die Augen nach langen, langen Entwicklungen. Nichts kann als Genuss in der Welt entstehen, was nicht den Schmerz zur Grundlage hat. Genau so, wie der Hunger der Sättigung vorausgehen muss, so muss der Schmerz der Lust vorausgehen. Da bietet uns die okkulte Weltanschauung den grossen Trost, dass alles, was heute Schmerz und Leid ist, in der Zukunft in einem Vollkommenheitszustand sein wird. Überwundener Schmerz ist der Ursprung unserer Sinnesorgane. Die heutigen, vollkommenen Augen verdanken ihre Entstehung den Schmerzpunkten im menschlichen Leibe. Hieran erinnert das Wort des Paulus: "Alle Kreatur wartet."

Jetzt stellen wir uns vor die guten Geister des Urmud, des <sup>bili</sup> ~~We~~ Wotan, Wille und Weh. Als die Lüft frei geworden war, nach der atlantischen Zeit, da wirkten diese Geister als Lichtgeister, die man auch Luftgeister nennt, denn erst als die Lüft gereinigt war, konnten die Lichtstrahlen hindurchdringen. Man empfand diese Geister in den 3 Teilen: <sup>bili</sup> ~~We~~ Wotan, Wille und Weh.

wir wollen uns davon ein astrales Bild machen. Der Mensch war damals ein Pflanzenwesen, aus physischem und Aetherleib bestehend. Die Sonne wirkte mit ihrer Kraft ein in das Denken, in Wotan; in das Wolken in Wille; in das Gefühlsartige durch Weh. Nachgemäss wird das erzählt. Wotan, Wille und Weh fanden Pflanzen am Meeresstrande und sie begaben sie mit ihren Kräften. Wotan mit Geist und dem allgemeinen, see-  
<sup>bili</sup> lischen Leben, Wille mit Gestalt, Verstand und Bewegung, mit allem, was vom Willen ausgeht; Weh mit Antlitz, Sprache, Gehör und Gesicht, mit alledem, was in den Gefühlen wurzelt. Indem wir beschrieben haben die mitteleuropäische Mythe von den Gang (der) 3 Götter am Meeresstrande u. dem Runde der Bäume mit ihren Kräften, erkennen wir folgendes: diese grossen Geister geben aus ihrer grossen Aura ihre Kräfte, die sie einstromen liessen in die einzelne Menschenaura. Die Bilder der Mythologie geben uns die Tatsachen, u. wir schauen tief hinein in die hellseherische Gabe des Weisen, der in den Mysterien lebte und das er-

zählte und hellseherische Bilder gab für ein in gewisser Weise hellseherisches Volk. Er gab einem zum Teil hellseherischen Volk Wahrheiten, die er erfuhr in einem halbwachen, hellseherischen Zustand. Gewisse Grade von Hellsehern hatten die Leute noch. Bei denen konnte der Krieger noch rechnen auf Verständnis. Wenn wir uns vom Gesichtspunkt der wahren Theosophie aus in die Seele solcher Vorfahren versenken, weitet sich der Blick. Niemals kann über uns dann der Hochmut und Eagendunkel der Aufklärerei kommen, der sagt: "wie haben wir es so herrlich weit gebracht."

wenn die Gelehrten heute predigen von den Rätseln der Welt mit der Gewissheit, dass das, was sie letzten Jahrzehnte hervorgebracht haben, die einzige Wahrheit ist, so ist das wirklich ein Hochmut. Die Theosophie lehrt uns, dass andere Zeiten die Wahrheit besessen haben in einer anderen Form. So wie sich bei unseren Vorfahren die Formen der Weisheit geändert haben, und wie wir heute in einer anderen Form die Wahrheit der Theosophie verkünden, so werden zukünftige Zeiten die Wahrheit in ganz anderer Form verkünden. So weitet sich unser Blick. Ferner müssen aber solche Erkenntnisse in unser Inneres einfließen.

Unser Astralleib ist ein Stück der grossen Weisheitsaura des Auranada. Wenn wir das empfinden, dann fühlen wir, dass wir Träger der Sonnenkräfte sind u. Träger dessen, was die Erdaura war. Dieser menschliche Leib und diese menschlichen Leiber sind uns übergeben zum Dienste der Welt. Man nennt sie daher auch im Okkultismus einen Tempel. Wir müssen sie zurückbringen in die Vervollkommenung. Wir müssen lernen uns einfühlen in den Weltgeist.

Stückweise lernen wir, ein Ton zu sein in der grossen Orchestermusik, die unsren Kosmos durchdringt, die wir Sphärenmusik nennen.

Da gewinnen wir gewiss ein Hochgefühl, aber verbunden mit dem richtigen Demutsgefühl. Wenn wir so die Theosophie anwenden, macht sie uns zu geistigen Menschen, die wissen, was sie herausgegliedert hat aus dem Kosmos u. wozu sie sich entwickeln sollen. Eine natürliche Morallehre

geht daraus hervor, wenn wir solche Erkenntnisse aufnehmen. Niemand wird durch Erziehung besser gemacht. Besser gemacht werden aber die Menschen, wenn sie erkennen, was sie sind, wie sie hinein sich stellen in den ganzen Kosmos.

Den Menschen sagen, was gut ist und sie dazu bewegen wollen mit direkten, moralischen Grundsätzen, führt die Menschen zur Sentimentalität und Philistrosität. Aus der Selbsterkenntnis heraus folgt von selbst die Moral im höheren Sinne.

Der Okkultist findet nicht schamvoll, wenn er sich wendet direkt an die Gefühle der Menschen, aber er wendet sich an die Erkenntnis. Dann kommen die Gefühle. Er tritt dem Menschen nicht nahe, weil er im Menschen erkennt, dass er den Sinn dafür hat, sich zu vervollkommen. Aus der Aufnahme der Wahrheit, aus der höheren Erkenntnis, folgt die Güte.

Durch die theosophische Strömung soll fliessen der Wille, zu erkennen. Das ist der Weg zum Guten.

Ein unmittelbar praktischer Lebensführer ergibt sich aus solcher Betrachtung. Die theosophischen Weistümer können sich so in unsere ganze Kultur einleben.

Nachschr.v.Math.Scholl.